

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Gründet
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Bosen im Orts- u. Nach-
barortverkehr viertelj. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hiezuh Postelgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle x.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Harmonizelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 24

Wildbad, Montag den 30. Januar

1905

Die Unruhen in Russland.

Zur Bejnung

scheint allmählich die russische Regierung zu kommen, denn es ist nicht zu leugnen, daß seit den Ereignissen in Petersburg am Sonntag von der Hand einer Regierung nichts zu spüren war. Man hat erzählt, daß der Zar dem Großfürsten Vladimir, dem Oberkommandanten des Petersburger Militärbezirks, völlig freie Hand gelassen habe und so konnte es geschehen, daß auf wehrlose Männer, Frauen und Kinder geschossen wurde, bloß weil dieselben nicht sofort der Aufforderung, auseinanderzugehen, Folge geleistet haben. Es war, wie man in Petersburg sagt, ein „Vladimir-Tag“, aber selbst den wildesten Reaktionsären mußte bald klar werden, daß in dieser Weise nicht weitergewirtschaftet werden könne. Die Minister mußten doch wieder zu Räte gezogen werden.

In der auf Befehl des Kaisers veröffentlichten Kundmachung werden die Arbeiter nicht nur vor den „Schlichtgeimten“ gewarnt, sondern es werden ihnen auch Zusagen zur Verbesserung ihrer Lage gemacht. Außer der bereits versprochenen staatlichen Arbeiterversicherung soll auch eine Verkürzung der Arbeitszeit eingeführt werden und man stellt Maßnahmen in Aussicht, die es den Arbeitern ermöglichen sollen, über ihre Bedürfnisse zu beraten und dieselben zum Ausdruck zu bringen. Auch dem Zar gegenüber? Viel Unheil wäre verhütet worden, wenn er schon früher dem Wunsche der Arbeiter, ihm ihre Beschwerden mitzuteilen, willfährig hätte. Man behauptet, daß er eine aus zwölf Arbeitern bestehende Abordnung, die unter Militäreskommando nach Jaroslaje Selo gebracht wurde, empfangen habe. Doch ist das noch zweifelhaft und im Uebrigen würde der Empfang einer solchen Deputation jetzt nicht mehr viel nützen. Versprechungen sind schon so viele von Seiten der Regierung gemacht worden, allein man hat bisher nicht erfahren, daß auch nur eine einzige derselben erfüllt worden ist. Die neuesten Zusagen dürften daher eben-
sonenig Eindruck machen, wie alle früheren. Die Enttäuschungen, welche das russische Volk in dem letzten halben Jahre erlebt hat, sind zu große und nur wirkliche Reformen könnten das allgemeine Mißtrauen vermindern.

Eines ist klar und sollte auch der Regierung klar sein: die Reformbewegung wird in Russland nicht mehr zur Ruhe kommen, bis dem russischen Volke die Teilnahme an der Verwaltung und Regierung, kurz eine Verfassung gewährt worden ist. Liberale und Revolutionäre können dabei nebeneinander arbeiten. Ohne Anwendung von Gewalt oder ohne Furcht vor Anwendung von Gewalt haben die herrschenden Klassen noch niemals Zugeständnisse gemacht — das lehrt die Geschichte aller Länder und aller Zeiten. Jedemfalls werden die russischen Liberalen noch viel Arbeit und Mühe aufwenden müssen, bis sie in dem Volke und auch in der Armee soviel Licht verbreitet haben, daß sie bei ihren auf die Herstellung einer Verfassung gerichteten Bestrebungen Unterstützung bei Volk und Armee finden können. Es geht ein frischer Zug durch die Kreise Russlands, die man als „Intelligenz“ zu bezeichnen pflegt und man kann nur hoffen und wünschen, daß die fortschrittliche Energie, die sie jetzt zeigen, von Dauer sein wird. Die Autokratie hat durch den unglücklichen Krieg im fernsten Osten seine durch die Schlächtereie vom letzten Sonntag schwere Einbußen erlitten, und je eher die Gewalthaber erkennen, daß das gegenwärtige Regime nicht mehr aufrechtzuerhalten ist, desto besser für Russland. Daß sich die Blinde der Künstlerin fast ausschließlich auf eine Loge richteten, wo der Großfürst Michael Platz genommen hatte, von dem jedermann wußte, daß er die großen Aufwand treibende Schauspielerin unterstützte. Blödsinn wollte ein Zuschauer bemerkt haben, daß der Großfürst den Gruß der Künstlerin mit einem Kopfnicken erwiderte. Es könnte der Ruf: „Diese Brillanten sind mit dem Gelde gekauft, das für die Marine bestimmt war!“ Gleich darauf rief ein Zweiter: „Die kaiserliche Familie vergeudet das Geld des Volkes, während unsere Mitbrüder vor Entbehrung sterben!“ Ein unbegreiflicher Tumult entstand. Alles sprang von den Eigen, schrie durcheinander; drohende Blicke und

geballete Fäuste richteten sich auf die Loge, wo der Großfürst blaß vor Erregung saß um nach wenigen Augenblicken das Theater zu verlassen.

Ein Augenzeuge

der Vorgänge in Petersburg am Sonntag, ein jüdischer Großkaufmann, giebt u. a. folgende Schilderung: „Man ist in Petersburg allgemein der Ueberzeugung, daß die furchtbaren Szenen hätten vermieden werden können, wenn man eine Abordnung der Arbeiter empfangen oder wenigstens versucht hätte, die Arbeiterkolonnen mit weniger brutalen Mitteln zurückzuhalten. Die Massen, die sich am Sonntag um die Mittagsstunde der Stadt zuwälzten, dachten an nichts weniger als an Gewalt und Revolution; es war ihnen nur um eine Demonstration zu tun, denn sonst hätten sie Weib und Kind nicht mitgebracht, wie es tatsächlich geschehen ist, und sie wären auch nicht unbewaffnet erschienen. Der Sonntag Vormittag war ganz ruhig verlaufen. Es herrschte das gewöhnliche Sonntagstreiben; nur die Militärpatrouillen, welche die Straßen durchzogen, und die großen Gardeabteilungen, welche bei den Brücken, vor dem Winterpalais und am Newsky-Prospekt in Reih und Glied gestellt waren, deuteten darauf hin, daß sich große Dinge vorbereiteten. Etwa um 12 Uhr mittags kamen die ersten Nachrichten, daß große Arbeiterkolonnen sich im Anmarsch gegen die Stadt befänden; sie kamen von der Wassiljewski-vorstadt und stauten sich bei den Brücken, an der Spitze schritt der Pastor Gapon mit dem Kreuze. Es waren meist Arbeiter aus den Putilow-Werken, und man schätzte ihre Zahl auf ungefähr 20 000 Arbeiter; bei ihrem Marsch sangen sie religiöse und nationale Lieder. In ihrer Mitte sollen auch Studenten geschritten sein, die sich in Arbeiterkleidung gekleidet hatten; auch Frauen und Kinder sah man unter ihnen. Ich besand mich mit einigen Bekannten gerade auf dem Newsky-Prospekt. Wir sahen, wie die Leute immer näher und näher kamen. Am Eingang der Straße, unweit des Winterpalais, war ein großes Aufgebot von Truppen versammelt. Voran sah man einige Schwadronen Kosaken und hinter ihnen Infanterieabteilungen. Als die Arbeiter den Versuch machten, auf dem Newsky-Prospekt zu gelangen, ritten ihnen die Kosaken mit gezückten Säbeln entgegen und suchten, blindlings dreinhauend, sie zurückzutreiben. Doch willenlos wurden die vorderen Reihen von den rückwärts nachdrängenden Scharen vorwärts geschoben. Bei der Attacke der Kosaken entstand allerdings in dem Anmarsch eine Stauung, doch bald darauf wälzte sich der ungeheure Menschenstrom manufaltig weiter. In diesem Moment rückte die Infanterie vor, die Kosaken sprengten zur Seite, schriele Kommandorufe ertönten; die Gewehre wurden in Anschlag gebracht, und in wenigen Augenblicken erschütterte eine Gewehrsalve die Luft. Es waren blinde Patronen. Als die Massen, die fast vor den Fronten standen, dessen inne wurden, wollten sie den Vormarsch fortsetzen. Doch schon trachte abermals eine Salve, und jetzt sah man die ersten Opfer sich im Blute wälzen. Nach allen Richtungen stoben die ersten Reihen der Arbeiter auseinander, doch die Infanterietruppe rückte stets einige Schritte vor und feuerte ununterbrochen in kurzen Intervallen eine Salve nach der anderen ab. Acht Salven wurden gegen die Arbeitermassen abgegeben, und jedesmal sah man ganze Reihen sich in ihrem Blute wälzen. Es war ein entsetzlicher Anblick. Ein furchtbares Angstgeschrei und Wutgeschrei erfüllte die Luft. In kurzer Zeit war der Platz gesäubert und den Ziehenden folgten die Kosaken noch nach und ließen ihre Klängen auf jeden, den sie erreichten, unbarmherzig niederhauen. Auch wir, die wir uns hinter dem Militär auf der anderen Seite der Straße befanden, wurden von der Polizei aufgefordert, schleunigst den Platz zu räumen. Rasch wurden die in Petersburg bekannten kleinen Schritten requiriert und Tote und Verwundete fortgeschafft. Als ich dann später wieder den Schauspielplatz dieser Vorgänge passierte, sah ich die Kugelschalen an den Häusermauern. Sie befanden sich meist ungefähr in Mannshöhe. Diese Wahrnehmung wurde mit großer Erbitterung aufgenommen, da sie den Beweis

lieferte, daß die Soldaten ihre Gewehre gegen die Köpfe der Arbeiter gerichtet hatten. Wie gründlich die Truppe bei dem Schießen vorgegangen war, mag auch daraus geschlossen werden, daß einige Leute, die sich vor den Kugeln auf die nächstliegenden Bäume stützten, wie Vögel heruntergeschossen wurden.“

Eine Ueberraschung

für die russischen Zensurverhältnisse — so schreibt das Stuttgarter Preßbureau unter dem 27. Jan. — brachten uns heute die seit Tagen vergeblich erwarteten und während der stürmischen Vorgänge in Petersburg besonders vermißten und nun endlich wieder eintreffenden Petersburger Zeitungen. Bemerkenswert ist schon die u. a. von der „Petersburger Zeitung“ beigegebene Erklärung ihres tagelangen Ausbleibens, in der gesagt wird: „In den ersten Tagen des Januar (nach russischer Rechnung, d. Red.) kam hier eine Ausstandsbewegung zum Ausbruch, die überraschend schnell alle industriellen und gewerblichen Betriebe, ja das gesamte öffentliche Leben St. Petersburgs lahm legte. Der von den Führern der Bewegung ausgeübte Terrorismus zwang Tausende und Abertausende zur Niederlegung der Arbeit.“ Wer aber dachte, sich an der nun endlich wieder eingetroffenen Zeitung an guten, zuverlässigen Nachrichten über die russischen Zustände schadloß zu halten, sah sich einermassen enttäuscht. Das bisher große Format hat sich in ein ganz bescheidenes, kleines verwandelt und das Auge, das von Blut und Aufruhr, Revolution und Tyrannemacht zu lesen erwartete, stieß auf folgende Titel-Überschriften: „Iwan Petrowitsch Pawlow“, jedenfalls die Biographie irgend eines harmlosen Jubilars, „Hafendämmerung“, auch ein passendes Thema für die russische Revolution; ferner „Ob einem Weisbild das Studieren wohl anstehe“, „Meister des Taktstodes“, womit aber keinesfalls auf den Großfürsten Vladimir oder die anderen Gewalthaber angepielt wird, „Gedanken eines Hundes“, von Anatole France. Sehr passend für die russischen Mischis ist: „Weib, Liebe und Ehe“, Aphorismen von einem gewissen Friedrich Nietzsche. Um die Leser auf die friedliche Beschäftigung mit dem Landbau statt mit der der Charakterverderbenden Politik hinzuweisen, fügt die Zeitung eine „Land- und hauswirtschaftliche Beilage“ hinzu. Das ist alles gewiß sehr schön und gut, aber über „russische Zustände“ erfahren wir aus der Petersburger Zeitung kein Wort....

St. Petersburg, 27. Jan. Der Diktator, General Trepoff, empfing die Industriellen. Es wurde ihnen gesagt, sie sollten ohne Besorgnis die Arbeit sofort wieder aufnehmen. Darnach erschienen auch drei Arbeiter der Putilowwerke bei dem General und sagten, sie seien von allen Einflüssen verleitet worden und wünschten, zur Arbeit zurückzukehren. Der General antwortete ihnen, es sei der Wunsch des Zaren, daß sie hochherzig behandelt und ihre Familien mit Geld unterstützt werden sollten. Ferner teilte ihnen General Trepoff mit, daß auf Anordnung des Zaren 350 Verwundete, die in den Hospitälern zurückgelassen worden waren, in ihren Wohnungen weiter ärztlich behandelt werden sollten. Die gleiche Anordnung gelte für alle bedürftigen Verwundeten. Andererseits würden 140 beim Plündern abgefaßte Strolche heute kriegsgerichtlich abgeurteilt werden.

Paris, 27. Jan. In Moskau sind neue Unruhen ausgebrochen. 12 000 Arbeiter durchzogen die Straßen mit roten Fahnen unter Absingen revolutionärer Lieder.

Moskau, 27. Jan. Der Großfürst Sergius hat seine bisherige Wohnung verlassen und ist der Sicherheit halber nach dem Krem. übergesiedelt.

Odeffa, 27. Jan. Der Stadthauptmann veröffentlicht eine Bekanntmachung, worin er die Arbeiter auffordert, ihre Arbeit nieder anzunehmen.

Moskau, 27. Jan. Der Gemeinderat hat eine Spezialkommission von 15 Mitgliedern gewählt, um sich mit der Frage der Arbeiterbewegung zu beschäftigen.

Petersburg, 27. Jan. Wie aus Riga gemeldet wird, kam es gestern Nachmittag zwischen streikenden Arbeitern und dem Militär zu einem schweren Zusammenstoß. Die Arbeiter wollten über eine Brücke marschieren, fanden aber den Weg durch Truppen besetzt. Im ganzen sind 22 Personen getötet und 55 verwundet worden.

Petersburg, 27. Jan. Russ. Teleg. Agentur. Der Mangel an Vertrauen, welcher in auswärtigen Zeitungen hinsichtlich der Einsetzung des Generalgouverneurs als geeigneter Maßnahme zur Besserung der Lage zum Ausdruck gelangt ist, hat in hiesigen amtlichen Kreisen und an der hiesigen Börse Erstaunen hervorgerufen. (1) Der Eindruck der Maßregel ist hier ein ganz anderer gewesen, der in einer kräftigen Befestigung in Erscheinung getreten ist. Die letzten Ereignisse haben gezeigt, daß die Polizei nicht imstande war, die Arbeiterbewegung vorzubeugen oder sie zu leiten, da die Arbeiter auf dem Wege politischer Forderungen gefährdet wurden. Man hat unrecht in der Einsetzung eines Generalgouverneurs eine Abänderung der Verwaltung in der Reaktion zu sehen. Der Umstand, daß der Generalgouverneur den ersten Schritt in seiner Tätigkeit damit getan hat, daß er eine Erklärung an die Arbeiter unterzeichnete, in welcher eine Reihe von Reformen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung angeklagt wurden, zeigt, daß der Generalgouverneur nicht für Repressivmaßnahmen ernannt worden ist, und daß die Ordnung durch Befriedigung der gerechten Forderungen der Bevölkerung wieder hergestellt werden soll.

Petersburg, 27. Jan. Den Zeitungsredaktionen wurde unterfragt, Auslassungen oder Mitteilungen über den Ausstand zu veröffentlichen.

Petersburg, 27. Jan. Die Arbeit wurde vielfach ausgenommen. Das Militär ist von den Straßen zurückgezogen, die Magazine sind geöffnet.

Moskau, 28. Jan. Hier fand ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern und Polizei statt. Die Truppen machten von ihren Waffen Gebrauch. Die Zahl der Verwunden ist unbekannt. Die Menge bewarf die Polizisten mit Ziegelsteinen. In der Vorstadt Bolski wurden die Weinhandlungen geplündert.

Moskau, 27. Jan. Der Stadthauptmann erließ eine Bekanntmachung, daß die Ansprüche der Arbeiter geprüft und nach Wiederaufnahme der Arbeit in den gesetzlichen Grenzen befriedigt werden würden. Die Trauerfeierlichkeiten und die Festungsverleger werden keine Erhöhung des Saperlohnes bewilligen.

Kown, 27. Jan. Der Generalgouverneur empfing die Abgeordneten der Arbeiter. Er versprach, die Regelung ihrer Beziehungen zu den Arbeitgebern zu fördern.

Genf, 27. Jan. Nach einer Versammlung, in welcher gegen die Vorgänge in Rußland Protest erhoben worden war, bildeten die Teilnehmer an der Versammlung einen Zug, an dessen Spitze russische Sozialdemokraten mit einer roten Fahne marschierten. Die Gendarmerie beschloß die Fahne, worauf es zu einer Schlägerei kam. 10 Personen wurden verhaftet.

Paris, 27. Jan. In der Deputiertenkammer protestiert Allard (Soz.) gegen die Allianz mit der russischen Mörderregierung. Delcassé protestiert gegen diese Worte. Die Sozialisten rufen: Protestieren Sie gegen den verbrecherischen Jarent! Jarents erklärt, Delcassé habe nicht das Recht, sich zum amtlichen Advokaten des Jarentismus aufzuwerfen. Delcassé erwidert, er sei Advokat der Interessen Frankreichs. Die russische Allianz ermögdliche Frankreich, seine Stellung in der Welt zu behaupten.

Lodz, 27. Jan. Hier ist der allgemeine Ausstand proklamiert worden.

Mitau, 27. Jan. Nachdem eine tausendköpfige Menge die Arbeitseinstellung durchgesetzt hatte, ging sie ruhig auseinander.

Riga, 27. Jan. Wägin Gorki wurde hier verhaftet und als Gefangener nach St. Petersburg geschickt. Bei den gestrigen Straßenkämpfen wurden 42 Personen getötet, 50 liegen schwer verwundet in den Lazareten.

Ausstand und Aufstand.

Das erregte Gefühl, mit dem man in der ganzen Kulturwelt dem Petersburger Massenmord zuschaltete, steigert sich in Deutschland zu vermehrer Leidenschaft, weil die russischen Vorgänge aus einem Streik heraus entstanden, und weil wir selber die fiebrige Unruhe, die eine große Arbeiterkrisis dem gesamten Volkskörper zuführt, gerade jetzt beim Ausstand im Ruhrgebiet am eigenen Leib verspüren.

Es ist schon längst die Sorge aller aufmerksamen politischen Beobachter, daß Ausstände zu Aufständen führen können. Wo große Arbeitergruppen feiern, schlummert immer auch eine wachsende Neigung zu gewalttätigen Umwälzungen und jeder böse Traum kann sie schreckhaft aufwachen lassen und zum Bewußtsein erwecken. Wir wollen nicht etwa sagen, daß die Arbeiterkraft, wenn sie streikt, einer größeren Verlockung zu Ausschreitungen unterworfen ist. Dem äußeren Anschein nach könnten allerdings Arbeitermassen, die nicht schaffen, stärkeren Verführungen ausgesetzt sein als in den herkömmlichen ruhigen Werkstätten. Der gemeinsame Drud, der auf ihnen liegt, die geschmäberten Einnahmen, die wachsenden Entbehrungen für die Familien, das alles wirkt gewiß verbittrend und aufreizend. Aber die eigene Disziplin der Arbeiterkraft, wenigstens in gebildeten und geistigten Ländern, wirkt als Gegengewicht, das diese Neigungen ausgleicht.

Aber an Reibungen pflegt es im Verlauf großer Ausstände schließlich doch nie gänzlich zu fehlen. Schon die „Arbeitswilligkeit“ der „Streikbrecher“ ist den Streikenden allemal ein Dorn im Auge. Es wurmt den „feierten“ Arbeiter, der sich den Schwadtrien eng

zieht und in dessen Wohnung Schmalhans Küchenmeister wird, sehen zu müssen, daß andere noch arbeiten. Viellen sie auch ein, würde die Entscheidung sich beschleunigen. So rechnet der Streiker ganz richtig, und weil sein eigenes nützlichliches Wohl und Wehe auf dem Spiel steht, ist er nicht in der Lage, nur lähl und verständig die Rechtsfrage zu prüfen.

Dazu kommt dann das Verhalten der staatlichen Macht. Da ist das Polizeiaufgebot größer als sonst. Der Streikende, wenn er in die Versammlung geht oder müßig „am Ort der Tat“ herumsteht, fühlt sich bewacht, beaufsichtigt, eingekreist. Ein vornehmer Überwächiger, „Sicherheitsbeamter“ kann da leicht den Funken ins Pulverfaß werfen, und mit einem Schlage ist ein Krach da. Es ist diesmal an der Ruhr bisher alles friedlich und vernünftig geblieben. Man soll auch den Teufel nicht an die Wand malen. Aber man erinnert sich doch, daß schon einmal vor zwei Jahrzehnten auf rheinisch-westfälische Kohlengrubenarbeiter geschossen worden ist, und daß leider auch heute noch in Kreisen, die den Machthabern nahesteht, der Gedanke an die „Machtmittel des Staates“ spukt. Die Die fromme „Kreuzzeitung“, das alte böse Junkerblatt, hat nach der Petersburger Mezelei die russischen Soldaten gestiftentlich Gelobigt, daß sie ihrer „schweren Pflicht“ und dem „harten Muß“ so zuverlässig entsprochen hätten. Der fromme Augenaufschlag, mit dem die Berliner Kreuzzeitung jeden neuen Faden ihres Reges einwirft, macht ihr Wesen auch nicht beschränkt. Man sieht, es giebt in Deutschland Leute, denen ein Putzgar nicht so unwillkommen wäre, weil man ihn ziemlich gefahrlos niederschlagen und dann mit dem roten Geperst den braven Staatsbürger schreden und bis zur blinden Gefügigkeit vergrauben kann.

Nun sind unsere Vergleute an der Ruhr glücklicherweise von anderer Art als die Petersburger Arbeiter, die in hellen Häusern unter Vorantritt des Bopen und unter den Klängen der frommen Litanei zu „Väterchen“ streben. Man braucht nicht zu befürchten, daß die Petersburger Greuel, die in ganz Rußland das arbeitende Volk heftig aufregen, und auch die gebildeten und besitzenden Schichten in Mitleidenschaft ziehen, nun etwa auch auf die Stimmung der ausländigen deutschen Vergleute einwirken.

Die Ruhrstreiker haben aus vielen Kundgebungen, aus den Stimmen des Parlaments, aus der Erklärungen der Regierung, aus den Selbstmählungen, zu denen diesmal Leute beigetragen haben, denen es früher sicherlich nicht eingefallen wäre, Streikende zu unterstützen, aus allen diesen Anzeichen haben die deutschen Vergleute ersehen können, daß in ganz Deutschland die Mehrheit Verständnis und Wohlwollen für die Arbeiterforderungen besitzt. Daraus schöpft der Ruhrstreik neue Kraft, er wird in regelmäßigen Bahnen bleiben und vielleicht seine Ziele wenigstens zumeist erreichen. Aber daß dieser große deutsche Ausstand im Vergleich zu dem russischen Ausstand so glimpflich verläuft, verdanken wir allein der größeren politischen Freiheit und der höheren wirtschaftlichen Entwicklung. Nicht aber dem Unternehmertum an der Ruhr, nicht den „Kohlenbaronen“ und „Schlotjunkttern“, die an ihren „Grundfäden“ und „Nebenzeugungen“ so hartnäckig festhalten wie nur das russische Machtbarontum am Bollwerk seiner „Vorrechte“. Es ist schon so, wie es ein geistreicher Mann dieser Tage gesagt hat: Die Zerkersbeiser tun so, als hätten sie selber mit Lebensgefahr die Kohle erst unter die Erde gebracht, bevor sie durch die Vergleute wieder heraufgehacht wird.

Das Prinzip einer Betriebsmittelgemeinschaft

für die deutschen Bahnen, wie ihm auf der Berliner Konferenz Ausdruck gegeben wurde, findet in Süddeutschland allgemein eine freundliche Beurteilung. Niemand wird die Vorteile unterschätzen, die sich an eine rationellere Ausnutzung des Wagenparks, vor allem der Güterwagen über größere Entfernungen, mithin in können. Erste Voraussetzung bleibt dabei allerdings, daß es sich um ein vom Geiste lebendiger und verständiger Gemeinschaft getragenes Zusammengehen handelt. Mit einer bloß äußerlichen Uniformierung wäre nicht nur kein Schritt vorwärts getan, sondern es könnte sogar dadurch manche von den süddeutschen Eisenbahnerhaltungen bisher dem Norden gegenüber müßsam behaupteten Vorzüge oder neu eingeführten Reformen ernstlich in Frage gestellt werden. Ganz Süddeutschland hat sich bisher frei zu halten genügt von den „Begungen der 4. Wagenklasse. Baden mit den Risometerbesten und Württemberg mit der ähnlichen Einrichtung in r billigen Landesform haben auf dem Wege der Personentarisreform bereits gewichtige Schritte vorwärts getan, und Bayern steht vor der Frage noch weit tiefergreifender Tarifumgestaltungen. Die Dinge liegen also so, daß die süddeutschen Staaten ein erhebliches Interesse an der Eiderung und dem Weiterausbau des bisher erreichten haben müssen. Sogar ein nationalliberaler badiisches Blatt läßt in längerer Ausführungen keinen Zweifel, daß die Betriebsmittelgemeinschaft im Süden nur dann auf moralische Eroberungen hoffen dürfte, wenn man nicht zu besorgen hat, daß sie bei einer Weiterentwicklung das Personentariswesen, hier also die Risometerbesten, mangelhaft läßt. Daß sich die Neigung des bayerischen Verkehrsministers gegen die 4. Wagenklasse trotz seiner einer Betriebsmittelgemeinschaft nicht abgeneigten Haltung neuerdings eher verstärkt als vermindert habe, wird in einer Münchener Korrespondenz der „Frl. Btg.“ näher dargelegt. Werden die Eage für die 3. Wagenklasse verbilligt, so entfällt auch der letzte wirkliche oder Sägegrund für die Ausdehnung der 4. Klasse auf Bayern. Falls das Bedürfnis vorliegt, so steht ja nichts im Wege, einen Teil der Wagen 3. Klasse so einzurichten, daß sie das Mitnehmen größerer Traglasten und Arbeitsgeräte zulassen. Jüngend-

no die 4. Wagenklasse neu einführen, biete den volkwirtschaftlichen schädlichen und ungerechten Zustand prolongieren, daß, wie in Preußen, gerade die am wenigsten Bemittelten und auf eine häuslicherische Ausnutzung der Reizezeit oft am dringlichsten angelegenen Volksschichten vom Schnellzugverkehr ausgeschlossen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland. Aus Rußland. Die Morning Post meldet: Die Deutschen haben von China die Erlaubnis verlangt, in Tsingtau (der Hauptstadt der Provinz Schantung) Kasernen (?) bauen zu dürfen für die Truppen, die die Eisenbahn von Tsingtau bewachen. Der Gouverneur von Schantung hat dies verweigert. Die Deutschen haben die Posten aller Bahnhaltungen verstärken lassen.

Österreich. Das Abgeordnetenhaus konnte am Donnerstag nach Beendigung der Obstruktionsreden der Tschechisch-Radikalen seit dem 19. Juni 1903 zum erstenmal wieder in die Beratung der Tagesordnung eintreten. Ministerpräsident Fehr v. Gauß wurde allseitig lebhaft beglückwünscht.

Ungarn. Die Wahlen. Bis 3 Uhr morgens waren gestern 280 Wahrscheinliche bekannt. Das Wahleresultat bedeutet eine große Niederlage der Regierung, die hoffte, neue Siege zu gewinnen. Man nimmt an, daß Tizza in kürzester Frist seine Entlassung nehmen werde. Szell oder Graf Andrassy dürfte sein Nachfolger sein. In den Provinzen kam es zu blutigen Ausschreitungen. In einzelnen Orten schoß das Militär gegen die Oppositionellen, die Ausschreitungen begingen. Viele Personen wurden verwundet, mehrere getötet.

Dementiert werden die Nachrichten, nach denen aus Anlaß der Wahlen auf die Wähler in verschiedenen Orten geschossen wurde.

Dänemark. Im Folkething sind der Präsident und der Vizepräsident zurückgetreten, weil die Mehrheit des Hauses nicht mehr mit ihnen übereinstimmte.

Budapest, 28. Januar. Bei den Wahlen haben die Liberalen 225 Abgeordnete von der Opposition und 146 von den Liberalen. Die Verluste der Liberalen betragen 53 Mandate. Der Opposition fehlen noch 4 Stimmen zur absoluten Majorität.

Paris, 27. Jan. Ministerpräsident Rouvier verlas in der Kammer die Aufzählung, die sich das Ministerium stelle, nämlich 1) die Gemüter zu beruhigen und Eintracht unter den Republikanern zu schaffen und 2) so schnell wie möglich die Reformen durchzuführen, deren dringende Notwendigkeit die Kammer durch ein feierliches Votum mit imposanter Mehrheit proklamiert hat.

Madrid, 27. Jan. Villaverde hat endgiltig die Mission übernommen, ein Kabinett zu bilden.

Generalstreik im Ruhrrevier.

Essen a. R., 27. Jan. Das Vorgehen der Regierung betreffs des Berggesetzes wirkte sehr hoffnungsvoll auf die Vergleute, und es ist nicht ausgeschlossen, daß nach der Sitzung im Oberbergamt in Dortmund der allgemeine Ausstand beigelegt wird. — Von dem Metallarbeiter-Verband sind aus Stuttgart bei dem Verbandsbureau in Bochum 60.000 M. eingegangen.

Liverpool 27. Jan. Unter fürmlichem Beifall beschloß der Kongreß der britischen Arbeiterpartei, den deutschen Vergleuten im Kampf um die Menschenwürde und Erhaltung herliche Sympathie auszudrücken. Mehrere Redner warnten vor der Deutschenhege. Die Engländer sollten wissen, daß die deutsche Arbeiterklasse zu den edelsten Elementen der Menschheit gehöre.

S. Lens, 27. Jan. Die Ortsgruppe des Bergarbeiter-Bundes in den Departements du Nord und Pas-de-Calais hat angesichts des Ausstandes der deutschen Bergarbeiter beschloßen, einen Zusammentritt des internationalen Komitees zu veranlassen. Bis dahin verpflichtet sie die Bergarbeiter des Departements du Nord und Pas-de-Calais, keine Ueber- und Nebenarbeiten zu machen.

München Gladbach, 28. Jan. Verschiedene Großindustrielle haben den Streikenden im Ruhrrevier Geldunterstützungen zukommen lassen.

Brüssel, 28. Jan. Bernheim und Schröder hatten eine Unterredung mit den belgischen Bergarbeiterführern. Letztere sagten, daß sie es schon verhindern könnten, daß belgische Kohlen nach Deutschland kämen.

Der Kolonialkrieg in Südafrika.

Hamburg, 27. Jan. Mit dem Dampfer „Eduard Boermann“ sind heute die Leichen der in Deutsch-Südafrika gefallenen Offiziere, Graf Arnim Münster und Kommodore von Lebow angekommen.

Vom ostasiatischen Krieg.

Japan, 27. Jan. Heftiges Artilleriefeuer wurde während des ganzen Tages ununterbrochen von Westen her gehört. Eine große Schlacht scheint im Gange zu sein. Nach hier eingetroffenen Nachrichten überschritten die Russen auf dem linken japanischen Flügel den Hunho. Die japanische Streitmacht ging zum Angriff vor.

Petersburg, 26. Jan. Es geht das Gerücht, General Gripenberg, Kommandant der 2. Armee in der Mandschurei, habe eine empfindliche Niederlage erlitten.

Tokio, 27. Jan. Die japanische Regierung beschäftigt ein großes Flottenprogramm durchzuführen. Ein Linienkreuzer und drei Kreuzer sind in Arbeit. Die Torpedobootversörder sind die Torpedobootsflotte sollen erheblich verstärkt werden. Für dieses Jahr sind 15 Unterseeboote vorgezogen. — Bei Bornoe liegen



3 Kreuzer und verschiedene Zerföder. Drei Kreuzer erster Klasse kreuzen in der Donarstraße. Die Erkürung der Blockade von Wladivostok steht unmittelbar bevor.

Berlin, 27. Jan. Der Zar überbandte dem morgen von Libau abgehenden Geschwader sechs Heiligensbilder. (!)

Petersburg, 27. Jan. Kuropatkin meldet: Am 26. Jan. haben wir die Offensive gegen den Feind auf der rechten Flanke bei 16 Grad Käste begonnen. Wir haben Khalatova und Kheigoutaya südwestlich von Sandepas besetzt. Khalatova wurde genommen, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Kheigoutaya wurde tapfer verteidigt und war erst abends endgültig genommen. Unsere Kavallerie verfolgte zwei Dragoner-Regimenter, die sich eiligst zurückzogen. Auf der linken Flanke unseres Heeres besetzte eine russische Abtheilung nach Zurückweisung des Feindes den Engpaß an der Straße Khouajensan-Erfasan. Eine andere, dem Feind in die Flanke geschickte Abtheilung zwang die Japaner bei Hindubach zum Rückzug und erbeutete 200 Stück Vieh.

?! **Petersburg, 28. Jan.** Wie Kuropatkin meldet, wurde am 27. ein japanischer Gegenangriff von Sandepo aus zurückgeschlagen. Die russische Kavallerie griff die Japaner im Rücken an. Die russischen Truppen besetzten Abends das stark verschanzte Dorf Sandepo.

Revolution auf San Domingo.

New-Orleans, 27. Jan. In San Domingo ist eine Revolution ausgebrochen. Es findet ein heftiger Straßenkampf statt.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 28. Januar. Besördert wurde zum Generalmajor der feilerige Kommandeur des Gren.-Reg. König Karl Nr. 123, v. Scharpff. Er wurde gleichzeitig zum Kommandeur der 53. Inf.-Brigade (3. württ. Ulm) ernannt. Der bisherige Kommandeur des 8. Inf.-Regts. Nr. 128 in Strahburg, v. Löfller, wurde unter Beförderung zum Generalmajor nach Preußen kommandiert behufs Verwendung als Kommandeur der 82. Inf.-Brigade; zum Kommandeur des 8. Inf.-Reg. wurde Oberst v. Seibler, vorher beim Stabe des 4. Inf.-Reg. Nr. 122, ernannt.

Stuttgart, 27. Jan. Sogar auf 4 Monate hat die Württ. Staatsbahndirektion sich mit Kohlenvorräten versehen. Es sind heute schon die nötigen Vorkehrungen getroffen, daß bei einem länger dauernden Streik im Ruhrrevier ein Kohlenmangel für die Württ. Staatsbahnen in keinem Fall zu befürchten ist.

Calw, 27. Januar. Beim Schlittschuhfahren geriet das sechsjährige Mädchen eines Fabrikarbeiters unter einen Langholzwagen. Beide Beine wurden ihm abgedrückt.

Schorndorf, 27. Jan. Bei der Stadtschultheißenwahl wurde Amtsverweser Amtmann Rathe gewählt.

Ulm, 27. Jan. In großer Gefahr zu verbrühen schwebte dieser Tage ein 15jähriges Mädchen. Auf einem schmalen Pfade lief es schnell an zwei Herren vorüber, die dort auf einem Spaziergange begriffen waren, dabei streifte es mit seinen ziemlich leichten Kleidern die brennende Zigarre des einen, die dieser gerade den Lippen entnommen hatte und im Nu standen die Kleider des Mädchens in beiden Flammen. Infolge des raschen Zugreifens der Herren konnten diese aber noch rechtzeitig unterdrückt werden. Die Brandwunden, die das Mädchen davontrug, sind daher nur unerheblich.

Vom Bodensee, 27. Januar. Bei Immenstaad löste der 26 Jahre alte Wag Hund vom Baume. Der Berunglückte starb nach einigen Stunden.

Vom Bodensee, 27. Jan. Im Untersuchungsgefängnis in Arbon am Bodensee ist zurzeit die vielgenannte Prinzessin Alexandra von Hsenburg inhaftiert.

Loffenau, 27. Jan. Erhängt. Hier hat sich eine Schneiders Ehefrau, welche sich in der Nacht zuvor starke Brandwunden bei der Explosion der Erdölampe zugezogen hatte, an einem Haken im Plafond des Zimmers erhängt.

Freiburg i. B., 27. Jan. Das Schwurgericht sturteilte den Luftmörder Laubach, der seinerzeit die Nähterin Wöh ermorbet hat, zum Tode.

Köln, 27. Januar. Der Patriarch der römisch-katholischen Kirche Biave in Jerusalem ist gestorben.

Darmstadt, 28. Januar. Einen Gnadenurlaub veröffentlicht die „Darmst. Ztg.“ anlässlich der bevorstehenden Vermählung des Großherzogs für alle diejenigen Personen, welche eine im Großherzogtum durch Strafbefehl oder Strafbefehl oder ein bürgerliches Gericht ergangenes Urteil zu Gefängnis, Festungshaft oder Geldstrafe wegen Majestätsbeleidigung usw. nach §§ 95, 97, 99 oder 101 N. St. O. B. wegen wörtlicher Beleidigung von Behörden usw., wegen Zuhälterhandels gegen die Bestimmungen des Forst- und Feldstrafrechts, sowie wegen Uebertretungen verurteilt worden sind.

Göttingen, 26. Jan. Bei einer nächtlichen Feldübungsübung sollte die Sprengung des Eisenbahndammes zwischen Göttingen und Dransfeld markiert werden. Hierbei wurde ein zu nahe am Geleise stehender Posten von einem Güterzuge erfasst und tödlich verletzt.

Berlin, 25. Jan. Ein scharfes Rencontre mit Schlittschuhläufern hatte ein Spandauer Polizist am 24. auf der Oberhavel und die als unsicher bekannten Stellen gesperrt. Der Polizist traf einige Schlittschuhläufer, die trotz des Verbotes an diesen Stellen liefen, und wollte ihre Namen feststellen, wurde aber tödlich angegriffen und mit Messerstichen bearbeitet; u. a. wurde ihm das rechte Auge ausgestochen und der Daumen der rechten Hand abgeschnitten. Als ihm weitere Polizisten zu Hilfe eilten nahm die inzwischen angewachsene Menge eine drohende Haltung an und verhinderte die Festnahme der Täter, die entkommen sind.

Berlin, 28. Jan. Der Verlauf der Lungenentzündung bei Prinz Eitel Feig ist ungünstig. Seine Lage gilt als ernst.

Berlin, 27. Jan. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Rabinetsordre, welche um mehr Zeit für die Förderung akademischer Ausbildung der Infanterie zu gewinnen, Vereinfachung des Exerziers und Schießdienstes erzielt.

Berlin, 27. Jan. Ein Arbeiterführer fuhr bei der Rückkehr des Königin Elisabeth-Regiments in die Garnison mit voller Wucht in die vor der Musik hergehende dichte Menschenmenge ein. 5 Personen wurden schwer verletzt.

Breslau, 27. Jan. Kohlenarbeiterstreik in Schlesien? Die Bergarbeiter des Waldenburger Kohlenreviers wollen 20 Prozent Lohnerhöhung fordern. Da die Bewilligung unwahrscheinlich ist, ist der Ausbruch eines Streiks möglich.

Bremen, 27. Januar. Schiller auf der Kanzel. Pastor Burggraf (Augsburgerstraße) hat mit einem Zyklus von Schillerpredigten von der Kanzel herab begonnen. So hat er am 22. Januar über die „Räuber“ gepredigt. Eine Reihe anderer Predigten, so über die Götter Griechenlands, über den Kampf mit dem Drachen, die Braut von Messina, das Lied von der Glocke, wird sich anschließen. Am Karfreitag gedenkt er über Maria Stuart zu sprechen.

Cottbus, 27. Jan. Durch Gas, das einem beschädigten Gummischlauch entströmte, sind heute Nacht der Schlossermeister Hellenbruch, seine Frau und sein Sohn getötet worden.

Paris, 25. Jan. Nicht am Abend hatten niederträchtige Nordhuben auf der Eisenbahnlinie Toulouse-Boulogne einen dicken Baumstamm so auf die Schienen gepackt, daß sowohl die Maschine, als auch die Wagen sofort in die 700 Meter tiefe Schlucht stürzen mußten. Zum Glück aber bemerkte der Maschinist rechtzeitig das Hindernis. Die Lokomotive allein entgleiste, während der Zug selbst gerettet wurde. Wäre der zur selben Zeit umgekehrt fällige Schnellzug von Toulouse nach Boulogne zuerst durchgefahrene, so wäre er sicherlich in den gähnenden Abgrund gestürzt. Da der umgekehrt fahrende Personenzug jedoch wegen der Steigung nur langsam fuhr, so wurde ein gräßliches Unglück vermieden. An derselben Stelle ist seit Jahresfrist viermal eine solche Katastrophe herbeizuführen versucht worden.

Bern, 27. Jan. Generalstreik. In La Chaux de Fonds ist der Generalstreik der Uhrschalenmacher ausgebrochen. Der Streik betrifft 25 Fabriken mit 500 Arbeitern.

London, 27. Jan. Die Schiffsucher. Graf Fitzwilliam ist mit dem Rest seiner Schiffsucher von seiner abenteuerlichen Reise zur Colosinsel nach England zurückgekehrt. Der Dampfer Veronique, auf dem sich Fitzwilliam mit dem englischen Admiral Palliser befand, hielt sich in gewisser Entfernung von der Streiklinie der Insel, während dort die mitgenommenen Arbeiter mit Dynamit sprengten. Die Sprengungen verminderten auf der steilen Felsküste keinen großen Eindruck zu machen und man beschloß deshalb, zu stärkeren Ladungen überzugehen. Diesen neuen Plan hatte man noch nicht lange verfolgt, als ein schweres Unglück den Arbeitern ein jähes Ende bereitere. Eine Ladung war entzündet worden, aber nicht losgegangen. Nachdem man geraume Zeit gewartet hatte, gingen die Arbeiter wieder an die Sprengung heran, um die Ladung zu untersuchen. In diesem Augenblick erfolgte eine furchtbare Explosion. Acht Arbeiter wurden durch die Gewalt derselben vollständig zerrissen. Andere waren durch die fallende Felssteine schwer verletzt worden. Selbst die zur Rettung herbeieilenden Leiter der Expedition wurden noch durch nachstürzenden Gestein verletzt. Graf Fitzwilliam beschloß nach dem Unglücksfall das Suchen nach den verhängnisvollen Schätzen ein für allemal aufzugeben.

Johannesburg, 28. Jan. Ein riesiger Diamant, der größte bis jetzt, wurde auf der Premiermine aufgefunden. Er hat 3030 Karat und ist von ausgezeichnete Qualität.

Batum, 27. Jan. Während eines Sturmes erhielten in dem türkischen Hafen Ereğli etwa 40 Segelschiffe Havarie. 6 Personen büßten das Leben ein.

Batavia, 27. Jan. Eine Verschwörung wurde unter den chinesischen Arbeitern der Zimmereien auf der Insel Banka entdeckt, die den Zweck hatte, am chinesischen Neujahrestage (4. Februar) die Europäer zu töten und zu berauben.

New-York, 28. Jan. Ueber Gehler Rousseau hat die Polizei noch nicht viel herausgebracht. Allem Anschein nach gehört der Mann in die Kategorie der gefährlichen Berückten und wird wohl sein Leben im Irrenhause beschließen müssen. Wie wir und wüßte es in seinem Kopfe auszuweichen, zeigt allein seine Namenswahl. Statt den Namen Zell's, dessen Gestalt ihm zweifellos vorschwebte, wählte er den des Landvogts als Vornamen, augenscheinlich in dem Glauben, dies sei der schweizerische Vorkämpfer gegen Tyrannenmacht. Rousseaus Schriftchen mag er gelesen haben, seinen Namen schreibt er aber „Rousseau“ oder auch bei Gelegenheit seines New Yorker Aufenthalts „Rouffo“. Anfänglich war man der Ansicht, der Mann sei ein Irlander, da er den Freunden eines verschwundenen irländischen Agitatoren, Owen Kelly gegenüber sich erbot, aber das Schicksal desselben Auktumt zu geben, sofern man ihm 500 Doll. zahle. „Rousseau“ erklärt indessen, er sei Amerikaner, und es liegt kein Grund vor, an dieser Angabe zu zweifeln. Mangel einer andern Theorie glaubt die Polizei nun, er sei ein „patriotischer Narr“, der einen Haß auf alles Ausländische geworfen habe. Das Attentat auf das Denkmal Friedrichs des Großen würde diese Theorie unterstützen, die Umbria Affäre aber kaum und „Rousseau's“ Vorgehen in der Kelly Angelegenheit läßt vermuten, daß er sich höchstgeuer Praktiken zur Erlangung pekuniärer Vorteile bedient. Mit Geld scheint er indessen reichlich versehen zu sein, nicht nur jetzt, sondern auch früher.

Ueber Rennfahrerttrids bei Straßentennern erzählt Marcel Viollette in „Les Sports“ u. a. die nachfolgenden Anekdoten:

In einer kleinen Kontraktion an den Ufern der Loire während eines der klassischen Straßentennern Bordeaux-Paris. Ein Rennfahrer trifft ein, über und über mit Schweiß und Staub bedeckt. Er springt aus dem Sattel, schiebt hastig die Maschine dem dort wartenden Trainer hin und stürzt auf den „Offiziellen“ zu, der ihm ein Blatt Papier hinreich. Eine Feder ist nicht aufzutreiben, also rasch den Finger in die Tinte getaucht und ein riesiger Namenszug auf die Kontrollliste gesetzt.

„Und der andere?“ stößt er atmlos hervor.
„Der ist vor einer Viertelstunde durch!“
„Bravo, da werden wir ihn bald haben!“ Und damit stürzt er schon wieder hinaus in die tiefe Nacht, vor ihm

sein surrendes Automobil. Kaum liegen die letzten Häuser unter ihnen, so wird das Summen und Surren immer schwächer und langsamer, und der Wagen bleibt stehen. Im Nu sieht der Rennfahrer bequem im Fond des Automobils und bringt die Maschine sorgsam unter, indes er sich in warme Decken hüllt.

„Nun aber los, was das Zeug hält! En avant, mit voller Verzückung!“

Im Tempo von 60 Kilometer laufen sie in tiefer Finsternis über die ebene, vielfach gewundene Straße dahin. Plötzlich tauchen in der Ferne wieder neue Lichter auf, die nächste Ortschaft. Jetzt heißt es absteigen. Biehnlich mühsam schwingt sich der Rennfahrer wieder in den Sattel und beginnt mit den etwas steif gewordenen Beinen zu pedaleren. Man kommt in die Kontrolle, dieselbe Szene.

„Und wo ist der andere?“

„Der ist vor einer halben Stunde durch!“

Da verläßt unsern Rennfahrer die Selbstbeherrschung und in einem Anfall von Wut plagt er heraus:

„Verdammtes Beck! Dem Kerl sein Automobil geht noch schneller als das meine!“

Die zweite Anekdote: Ein Rennfahrer und sein Trainer, beide in Radfahrerkreisen wohlbekannt, treten eines Tages in einen kleinen, nahe bei Paris gelegenen Laden eines Eisenhändlers.

„Wir möchten gern Nägel kaufen“, wendet sich der Radfahrer an den ehrenwerten Händler.

„Bitte sehr, hier kann ich Ihnen mit einer großen Auswahl dienen. Was für Nägel wünschen die Herren?“

„Nur recht spitze, mit großen Köpfen, die unbeweglich am Boden liegen bleiben.“

„Ah ich verstehe, die Herren wünschen Rennnägel? Hier haben sie die beste Qualität; die liefern ich immer für Herrn Durand (ein damals wohlbekannter Manager, der gerade einen der Segner unseres Rennfahrers trainiert). Erst gestern hat er wieder zehn Kilogramm von dieser Sorte bei mir bestellt.“

„Ausgezeichnet! Geben Sie uns auch zehn Kilogramm, und die Rechnung, die schicken Sie gefälligst an — Herrn Durand!“

Gerihtsfaal.

Ulm, 27. Jan. Ein Nahrungsmittelfälscher. Der Metzger Robert Funt verwendete zum Anfertigen von Fleischwurst 12 Proz., zu Rindfleisch bis 3 Proz. und zu Schinkenwurst bis 4 Proz. Stärkemehl. Der Sachverständige Hofrat Dr. Wader wies hin, daß seit 3 Jahren kein hies. Metzger mehr Stärkemehl verwurteilt habe, woraus zu schließen sei, daß die Wurst auch ohne diese Beigabe bindend zu machen sei. Der Sachverständige bemängelte auch die starke Färbung mit Anilin. Der Angeklagte wurde von der Strafkammer zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

Leipzig, im Januar. Appetitliche Wurst. Vor dem Schwurgericht stand der reichste Fleischermeister des Landstädtchens Mägeln, Hermann Otto Söldner, unter der Anklage, in 3 verschiedenen Fällen tuberkulöse Lebern, welche der Fleischaufhauer verworfen hatte, wieder aus dem Dünghaufen ausgegraben und zu Leberwurst verarbeitet zu haben! Söldner leugnete, seine beiden früheren Lehrlinge aber bestätigten den Inhalt der Anklage — sie waren mitangeklagt, wurden aber freigesprochen, da sie nicht die erforderliche Einsicht besaßen und unter dem Zwange des Meisters gehandelt haben. Wegen Vergehens nach § 10 des Nahrungsmittelgesetzes ward Söldner zu drei Monaten Gefängnis und 300 M. Geldstrafe verurteilt. Nur ein Fall wurde als erwiesen angenommen.

Berlin, 28. Jan. Im Desserauer Aufbruchprozeß hat der Kriegsherr die Gnadengesuche der vom Magdeburger Oberkriegsgericht zu je 1 1/2 Jahren verurteilten Soldaten Günther und Vogt abgelehnt.

Württembergische Erfinder.

Berichte des Intern. Patentbureau von Heimann u. Cie. in Oppeln.

Rat i. allen Patentangel. erh. d. geist. Ref. d. Bl. kostenlos.

Doppelzungenadel-Wirkmaschine für gemusterte Vink- und Vinklware“. August Strudel in Reutlingen. — D. R.-Pat. Nr. 155 707. — Dieselbe ist dadurch gekennzeichnet, daß die Deckung der rückwärts laufenden Nadelzungen, sowie die Begrenzung des Nadelweges und die ganze oder teilweise Führung der Nadeln in ihren Kanälen mittels Sperrefallen bewirkt wird, die drehbar an den Nadelbetrieben befestigt sind.

Aus dem württ. Staatshandhalt.

Der Aufwand für die Ständische Kasse erfordert 464 194 resp. 452 194 M. für die nächsten 2 Jahre. Die unter dem Titel Dispositionsfonds rangierenden Kosten der Anschaffung und Ausbesserung von Orden und Medaillen erfordern jährlich rund 20 000 M.

— Der Matrikularbeitrag an das Deutsche Reich ist einzuweisen auf je 8 125 000 M. festgesetzt. Was die Uebersweisungen aus der Reichskasse anbelangen, so wird für beide Jahre ebenfalls die Summe von 8 125 000 M. angenommen. Die Ausgleichsbeträge für die Brauerei- und für die Post- und Telegraphenverwaltung sind einzuweisen vorläufig mit 1 450 000 M. und 2 680 000 M. in den Etat eingestellt. Für den Aufwand an Postporto werden pro 1905/06 je 710 000 M. eingestellt. Beim statischen Landesamt werden 256 200 resp. 263 050 M. erigiert, was einen Mehrebedarf von 48 900 resp. 55 750 M. ausmacht. Diese Mehrausgaben werden zum größten Teil durch die Kosten der am 1. Dez. d. J. vorzunehmenden Volkszählung und durch die gebotene rasche Förderung der neuen topographischen Karte im Maßstab 1:25 000 verursacht. Die geologische Landesanstalt soll eine Erweiterung des Betriebs erfahren in der Richtung, daß für das junge Institut zwei Landesgeologenstellen eingerichtet werden. Von ihnen werden für die Bodenkultur wichtige, für ihren ganzen Wirtschaftsbetrieb bedeutsame Aufschlüsse erwartet. Zu erwähnen ist noch, daß für 1906 die Ausgabe eines großen Hof- und Staatshandbuches in Aussicht genommen ist.

Baumwollmarkt.

Bremen, 27. Jan. Upland middling loco 35,74. Rustig.

Preis der Genossenschaftsbündel d. S. d. S.

Liebeszauber.

Erzählung von H. v. Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

Langsam, noch immer erregt von der mystischen Handlung, goß sie das Getränk in einen alten Humpen und setzte sich, die Hände in den Schoß legend, hin, den Geliebten zu erwarten; denn, daß er kommen und zwar heute kommen werde, fühlte sie mit absolutester Sicherheit voraus.

Und als die Sonne hinter den Bäumen des Waldes gesunken war, kam Nikolaus auch wirklich; mit offenen Armen floß ihm Jlla entgegen und leidenschaftlich presste er sie an seine Brust, küßte ihre Augen und Lippen. Nachdem der Taumel der ersten Begrüßung vorbei war, richtete sich Jlla in den Armen des jungen Mannes auf. „Nikolaus, Du mußt meiner Mutter noch das Totenopfer leisten.“ bat sie feierlich und zog ihn ins Haus, wo er schweigend, tiefernst und mit ergriffen von ihrer Erregung den Humpen austrank.

„Und nun komm wieder hinaus unter die rauschenden Bäume des Waldes,“ bat er, „ich muß mit Dir reden, denn unsrer Liebe droht Gefahr.“

„Jetzt nicht mehr, glaube mir,“ lächelte das Mädchen, deren Blick feucht schimmerte, „wir sind aneinander gefesselt im Leben und im Tode; wir können nicht von Menschen getrennt werden, denn — uns hält der Liebeszauber zusammen.“

„Der Liebeszauber? Jlla, was willst Du damit sagen?“ „Es ist das Vermächtnis meiner Mutter und — diesen

Dolch bringe ich Deinem Vater als Hochzeitsgabe mit.“ Da bligte es auf im Gebüsch, da knallte ein Schuß — und Nikolaus sank stöhnend zur Erde: „Ich — bin — getroffen,“ murmelte er dumpf und wollte nach der Schulter fassen, doch die Besinnung verließ ihn, er sank ohnmächtig zusammen.

Aber mit zornsprühenden Augen sprang Jlla empor und vor den bleichen, wortlosen Mann hin, der soeben aus dem Gebüsch hervortrat. „Fluch dem Mörder“ gelte ihre Stimme, „Fluch und dreimal Fluch von mir und der Toten! Hier ist Dein Dolch, mit dem sie sich den Tod gegeben, er brennt in meiner Hand, denn — er gehört einem Mörder!“

„Milena“, murmelte Ancklosz und streckte beschwörend seine Hände aus, „erbarme Dich! Vergieb mir, ich — ich bin — schuldig!“

Und dann stürzte er davon, dem Schlosse zu, während die bleiche Jlla bei dem Verwundeten niederkniete und unter schmeichelnden Liebesworten, soweit sie es vermochte, sein Blut zu stillen versuchte.

Endlich schlug er die Augen auf und lächelte sie zärtlich an. „Wo bin ich Geliebte? Bin ich noch auf Erden oder im Himmel? Mein Inneres ist so überfüllt von Glück, wie es wohl nur droben über den Wolken empfunden wird! Bleibe bei mir, küsse mich, sei mein Engel und mein Licht!“

Bald darauf ertönten viele Männer Schritte durch den Wald, man vernahm Kommandorufe, Fackeln schimmerten durch die Bäume und dann trat der Baron hervor.

„Nehmt den Verwundeten auf,“ befahl er kurz, und hier — die Braut meines Sohnes wird mich begleiten!“

Feierlich wie vor einer Fürstin verneigte Ancklosz sich

vor der wie betäubt dreinschauenden Jlla und bot ihr sodann den Arm, um dicht hinter der Krankentrage mit ihr zum Schlosse zu schreiten.

Bald darauf erschien der Arzt und als er den noch immer Bewußtlosen untersucht hatte, wandte er sich lächelnd zu den beiden totilassen Personen, deren Blicke an seinen Lippen hingen, wie der Ertrinkende am letzten Strichhalm.

„Keine Angst, meine Herrschaften,“ beruhigte er etwas abnutzhaft, „die Kugel hat die Schulter nur gestreift, es ist nur eine starke Fleischwunde, aber keineswegs gefährlich. Der Verband, den ich anlegte, genügt zur Heilung der Wunde. Ich komme morgen wieder!“

Als er dann gegangen, wandte sich Baron Alexei an Jlla und streckte ihr die Hand entgegen: „Mein Kind, meine Tochter, er ist Dein! Nimm ihn hin, denn ich habe kein Anrecht mehr auf Nikolaus, seit ich sein Blut vergossen —“

Da jauchzte das arme Mädchen auf und sank, die dangebotene Hand an die Lippen pressend, in die Knie: „Vater, o mein Vater, und ich führe Dich zu ihm! Meine Hand soll Euch beide vereinigen durch der Mutter Liebeszauber.“

„Ja, Deine Mutter,“ knickte der Baron schmerzlich, „ich habe sie auf dem Gewissen, und der Dolch, den ihr Blut gerdet hat, soll auf meinem Herzen ruhen, wenn sie mich einst hinabstent in die Gruft meiner Väter.“

„Aber das hat noch lange Zeit, mein Vater,“ bat Jlla, schüchtern zu ihm aufsehend, „jetzt mußt Du noch lange lange leben und mit uns glücklich sein. Die Völker haben sich zerteilt, die Sonne schaut wieder hervor. Gott sei Dank, der alles zum Besten gewandt hat!“

— Ende —

Aus Stadt und Umgebung.

* Bei dem gestrigen Kaiserbescherchen erhielt für den besten Schuß auf die Kaisercheibe Herr Robert Kieseer, Oberschlagenmeister, den prächtigen Pokal. Derselbe wurde gleich durch seinen Selt tüchtig eingeweiht und beim ersten Schluß ein kräftiges Hoch auf S. M. den Kaiser ausgebracht. Der zweibeite Schuß auf die Kaisercheibe wurde von Herrn Lehrer Schreck abgegeben.

* Nach dem früheren bürgerlichen Recht war die Schwägerschaft nach Auflösung der Ehe, durch die das Schwägerschaftsverhältnis begründet wurde, kein Hindernis mehr für den Eintritt in den Gemeinderat. Nach einem Erlaß des K. Ministeriums ist dies nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch geändert, indem die Schwägerschaft auch nach der Auflösung der betreffenden Ehe fortbauert, also ein Hindernis im obigen Sinne bleibt.

Calmbach, 29. Jan. Gestern abend stürzte infolge Glätte, mitten im Dorf eine Frau berart, daß sie nach Hause gebracht werden mußte.

Neuenbürg, 28. Jan. Nach amtlicher Mitteilung findet die Musterung der Militärschulpflichtigen vor der Ersatzkommission im diesseitigen Oberamtsbezirk wie folgt

statt: 16. März in Herrenald, 17. März in Calmbach, 18. März in Höfen, 20. und 21. März in Neuenbürg. Die Lösung sämtlicher Militärschulpflichtigen des Jahresgangs 1886 findet am 22. März in Neuenbürg statt.

Calw, 28. Jan. Unter der sachkundigen Beratung des Herrn Oberbauamt Leibbrand entschlossen sich heute die bürgerl. Kollegien endgültig für die Ausführung der weiteren Nagoldbrücke von der Strecke des Zusammenstießens von Walfmühle und Teuchelweg nach der Baumschule an der früher Spöhrer'schen Villa. Unter der Voraussetzung günstiger Grundverhältnisse soll eine gefällige Eisenbeton-Bogenbrücke mit 5 Proz. Steigung von der Firma Wayß und Freitag in Neustadt ausgeführt werden, welche den landschaftlichen Charakter der Umgebung am vorteilhaftesten Rechnung trägt. Sollte wider Erwarten der Baugrund sich als durchaus ungeeignet erweisen, so müßte ein neues Projekt in Balkenkonstruktion ausgearbeitet werden. C. W.

Calw, 28. Jan. Das Kgl. Bezirkskommando gibt bekannt, daß die ärztliche Untersuchung der Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im dienstpflichtigen Alter befinden und am 1. April zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstzeit eintreten wollen, am 15. Febr.

im Dienstgebäude des Bezirkskommandos hier stattfindet. Taugliche Volksschullehrer, welche noch nicht militärschulpflichtig sind, dürfen sich freiwillig zum Diensteintritt bereit erklären. In diesem Falle bedarf es keines Meldebescheins. Schriftliche Gesuche um Einstellung und Untersuchung sind bis spätestens 8. Febr. an das Bezirkskommando zu richten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. Ueber die Arbeiten der ins Ruhegebiet nochmals entsandten ministeriellen Kommission wird der Hoff. Bzg. aus Dortmund mitgeteilt: Die Kommission hat die Beschwerden der Bergarbeiter eingehend geprüft und erkannt, daß diese Beschwerden zum größten Teil begründet sind.

Berlin, 28. Jan. Die Nordd. Allg. Bzg. schreibt in einer Sonder-Ausgabe: Am 1. Febr. werden dem Reichst. tage vorbehaltlich der Zustimmung des Bundesrats die Handelsverträge zur Beschlußfassung vorgelegt.

Berlin, 28. Jan. Die Abreise des dritten russischen Geschwaders ist, nach einer privaten Meldung des Lokalan. aus Kopenhagen, aufgeschoben worden, weil eine Meuterei unter der Besatzung ausgebrochen sei.

Eine ältere
Hobelbank
wird zu kaufen gesucht.
Wer sagt die Exp. d. Bl. [147]

Eine größere
Wohnung
mit 6-7 Zimmer, eventl. auch geteilt, hat bis 1. April zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Bl. [148]

Filder-Sauerkraut
frisch, empfiehlt Chr. Batt.
Stuttgart.

Unterzeichnete empfiehlt sich zur
Vermittelung
von sämtlichem Hotel- und Privat-Personal, als Köchinnen, Kellnerinnen, eins. und bess. Zimmer- und Hausmädchen u. s. w.
Frau M. Wernicke
Oberhardstraße 24 1/1.

Motten-Minnig
ist das erste und einzige wirksame Schuttmittel gegen Mottenfraß.
Geruchlos, unschädlich für Stoffe und Farben.
Durch Imprägnieren mit Motten-Minnig wird der fliegenden Motte die Möglichkeit genommen, ihre Eier an den betreffenden Gegenständen abzulegen, weshalb sie absolut keinen Schaden anrichten kann. Vorrätig in Flacon à M. 3.—, 1.60, 1.— und 0.60 bei
H. Linder,
Tapezier,
König Karlstr. 74.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Aufertigen
sämtlicher Volkstermöbel
Köfte und Matrizen.
Spezialität:
Knippenberg's Weidrahtpolsterung.
Auch liefere ich
Knippenberg's Patent Sprungfeder-Matrizen.
Katalog und Preisliste liegt bei mir zur gefl. Einsicht auf. Ferner empfehle ich mich im
Einoleumlegen, Anlegen von Lincrusta, Zimmer-tapezieren u. c.
Bei größeren Lieferungen von Tapeten (bei Neubauten u. c.) gewähre ich
10 Prozent Rabatt.
H. Linder, Tapezier
König Karlstraße 74.

Mit Seifenpulver
Schneekönig

erzielt man blendend weisse Wäsche.
Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Die Deutsche COGNAC Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der besten Geschäfte der Lebensmittelbranche, etc.
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2.— pr. Fl.
*** 2.50 *** Die Analyse des vorstehenden
*** 3.00 *** Chemik. Institut: Die Deutschen Cognac-Fabrikanten obiger Firma sind sämtlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs u. sind also eben so eben. Standpunkte aus die rein zu betrachten.
In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apotheke C. Metzger, Hoflieferant G. Lindenberger, (P. Funf Nacht.)

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung

verfilzt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.
Alleinige Fabrikanten
W. BENDER SÖHNE
Stuttgart.
Grand Prix - Paris 1900.
Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Streifen, Strümpfe, halbmollener, halbmollener, halbmollener Frottee-Unterkleidung, halbmollener, halbmollener, halbmollener Frottee-Unterkleidung, halbmollener, halbmollener, halbmollener Frottee-Unterkleidung.

Radium-Kerzen
tropfen nicht.
Drog. Heinen.

Fertige Strümpfe, Socken,
sowie
Nieder-Strümpfe
mit doppelten Knien,
gut und schön gestrickt, empfiehlt
Emilie Beck.
Empfehle meine vorzüglichen
Weiss- und Rot-Weine
(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Eiter das Liter von 32 Pfg. an.
Fr. Kessler
Weinhandlung.

Zahn-Atelier
Neuenbürg
Sauptstraße 211.
Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.
Jul. Klausner,
Zahntechniker.
Sprechstunden:
in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckern. Besuche Hauptstr.
Berechtigung zur Ortskranken-kasse und Ortskrankenpflege.

Schuld- u. Bürgscheine hält stets vorrätig die Buchdruckerei von D. Hofmann.

ZIGARREN
(Nicotin-Arm)
C. W. Batt.

Das beste, was es gibt Stück für Stück 5 Pfg. bei
Th. Bechtle.